

Inhaltliche Änderungen im neuen Lektionar

„... an die Gemeinde von ...“

Anstelle der Bezeichnung z. B. „Brief des Apostels Paulus an die Römer“ heißt es nun: „Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Rom“. Damit wird deutlich, dass sich die Worte des Paulus an eine Glaubensgemeinschaft von Männern, Frauen und Kindern richtet.

„Schwestern und Brüder!“

Zwar galt bislang schon die Maßgabe der Deutschen Bischofskonferenz, dass am Beginn der Lesung aus einem Brief „Schwestern und Brüder“ zu lesen ist, doch der gedruckte Text schrieb nur „Brüder“. Im neuen Lektionar steht die Anrede „Schwestern und Brüder“ über jeder Brieflesung. So wird deutlich, dass innerhalb des Gottesdienstes der eigentliche Adressat des Wortes Gottes die versammelte Gemeinde und nicht mehr die Hörerschaft aus der Zeit des Neuen Testaments ist. Zugleich ist die Rede von den „Brüdern“ in der neuen Einheitsübersetzung auch im Schrifttext selbst durch die „Schwestern“ ergänzt worden, und zwar immer dort, wo tatsächlich beide Geschlechter gemeint sind. Denn Paulus hat gemäß dem Sprachgebrauch seiner Zeit gemischte Gruppen als „Brüder“ angesprochen. Das ist heute nicht mehr üblich. Diesem Wandel wurde in der Übersetzung entsprochen.

„Wort des lebendigen Gottes.“

Es ist zwar nicht vorgeschrieben, aber es ist wünschenswert und sinnvoll, wenn die Lesungen vor dem Evangelium mit einer sog. Akklamation abgeschlossen werden. Nach einer kurzen Pause ruft der Lektor bzw. die Lektorin den Gläubigen zu: „Wort des lebendigen Gottes.“ Dies ist eine kurze, aber dichte Interpretation des Gehörten, denn Gott selbst spricht sich als das eine Wort, das in Jesus Christus sogar Fleisch wurde, in den Worten der

Heiligen Schrift zu. Die Gläubigen bestätigen dies durch die Antwort „Dank sei Gott“. Andere Formulierungen sind nicht vorgesehen. Im neuen Lektionar ist diese Akklamation unter jeder Lesung abgedruckt. Das ist eine Einladung, sie in dieser Form jedes Mal zu nutzen.

Unterschied zum „Gotteslob“

Im katholischen Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“ sind bei den Psalmen die Texte der bisherigen Einheitsübersetzung verwendet worden, weil der Text bei Erscheinen des neuen Gotteslobes noch nicht vorlag. Es ist darauf zu achten, dass sich die Übersetzung der Psalmen im Gotteslob und im neuen Lektionar unterscheiden können.

*„Christus ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit,
und wer die Heilige Schrift nicht kennt,
der kennt weder Gottes Kraft noch seine
Weisheit: die Schrift nicht kennen,
heißt Christus nicht kennen.“
(Hieronymus)*

Äußere Veränderung des Lektionars

Das Format der Lektionare ist gleich geblieben. Der Umschlag wurde neu gestaltet. Die Dynamik der Linien kann die Dynamik des Wortes Gottes ausdrücken: Dieses Wort offenbart sich den Menschen, wurde durch die biblischen Verfasser in der Heiligen Schrift bezeugt und wird durch die Verkündigung im Gottesdienst wieder gesprochenes Wort, das dann an sein Ziel kommt, wenn die feiernde Gemeinde das Wort hört, ihm Raum gibt und das Leben danach gestaltet.

Das Erscheinungsbild der Lektionare im Inneren ist im Großen und Ganzen gleichgeblieben. Die Schriftart der Lesungstexte und das Format sind unverändert. Aber die „Überschriften“ mit der Kurzangabe des Inhalts sind kleiner gedruckt als bisher, denn sie sind nicht zum Vorlesen bestimmt, sondern dienen nur zur schnellen Orientierung der Lektorin bzw. des Lektors.

Unter dem Text steht nun - wie erwähnt - jeweils „Wort des lebendigen Gottes“. Nur diese Form des Rufs nach der Lesung vor dem Evangelium ist vorgesehen, denn die gesamte Schrift (auch die Texte des Alten Testaments und vielleicht schwierige Texte) ist Wort Gottes, das uns im Menschenwort vermittelt wird.

Lektorenschulungen

Die Einführung des neuen Lektionars kann ein guter Anlass sein, in den Seelsorgebereichen Lektorenschulungen durchzuführen. Denn es ist eine eigene Kunst, das Wort Gottes so vorzutragen, dass die Hörenden es nicht „aus dem Herzen fallen lassen“ (Cäsarius von Arles).

Im Erzbistum Köln gibt es entsprechende Lektorenschulungen durch die Erzbischöfliche Bibel- und Liturgieschule, Marzellenstr. 26, 50668 Köln, sowie Wochenendseminare speziell für Jugendliche im Haus Altenberg.

Näheres zu beiden Angeboten finden Sie im Liturgieprogramm des Erzbistums unter www.liturgie-erzbistum-koeln.de.

Literaturhinweise

Katrin Brockmüller (Hrsg.)

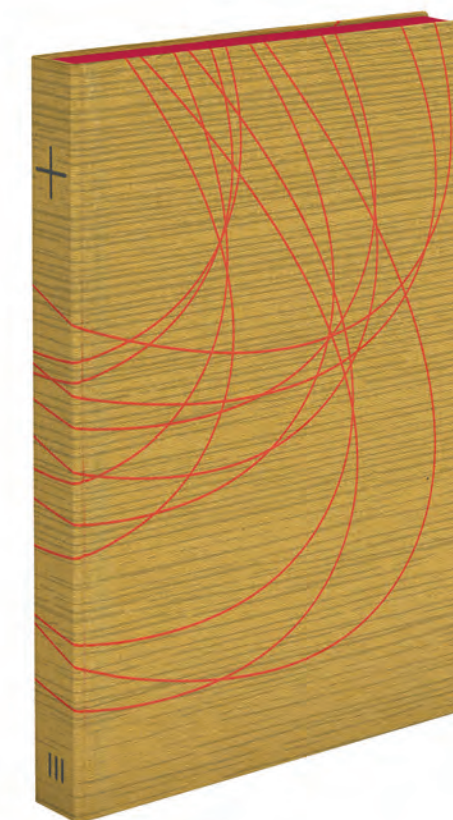
Was ist neu an der Einheitsübersetzung?
Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk, 2017.

Lioba Faust, Lektorenschulung.

Vom Vorlesen zum Verkünden
München: Abod Verlag, 2014.

Michael Kunzler, Dienst am Wort Gottes.

Eine Einführung in den Lektorendienst
Paderborn: Bonifatius, 2009.



**EIN NEUES
LEKTIONAR FÜR
DIE LITURGIE**

Das Lektionar als liturgisches Buch

Lesungen sind ein unverzichtbarer Bestandteil jedes Gottesdienstes seit der frühesten Zeit. Auch heute gibt es keine gottesdienstliche Feier ohne Schriftlesung. Denn am Handeln Gottes an uns, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt und in jeder Verkündigung dem versammelten Volk Gottes neu zugesprochen wird, ist alles gelegen. In der frühen Zeit der Kirche entnahm man die Lesungen unmittelbar aus den biblischen Büchern. In späterer Zeit entstanden zusätzlich Listen mit Kapitelangaben, wann welche Lesungen im Laufe des Kirchenjahres verkündet werden. Schließlich entstanden Bücher, in denen die biblischen Textabschnitte (auch Perikopen genannt) so angeordnet wurden, wie sie für die Liturgie benötigt wurden. Dem entsprechen auch unsere heutigen Lektionare.

Bewusst sind nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils die Lesungen nicht mehr in das Messbuch integriert worden, um deutlich zu machen, dass zur Gottesdienstfeier verschiedene liturgische Rollen gehören, die teilweise auch in separaten liturgischen Büchern ihren Ausdruck finden.

Das unterstreicht auch noch einmal den Rang des Wortes Gottes in der Liturgie: Wenn es verkündet wird, stellen sich die Gläubigen unter die Heilzusage Gottes, wie sie sich in der Geschichte entfaltet, und bekommen dieses Heil aktuell von Gott selbst erneut zugesprochen. Daher ist das Wort Gottes wichtiger als die Gebete der Kirche und das Lektionar letztlich liturgisch noch bedeutsamer als das Messbuch. Aus diesem Grund wird es – anders als das Messbuch – in einer Prozession mitgeführt und mit Weihrauch inzensiert.

Dieses Lektionar erscheint nun in einer neuen Ausgabe, denn mit Beginn des neuen Kirchenjahres im Advent 2018 wird nun auch sukzessive die neue Einheitsübersetzung in die Liturgie eingeführt – beginnend mit dem aktuellen Lesejahr C.



Was ist neu an der neuen Einheitsübersetzung?

Eingang neuer Erkenntnisse der Bibelforschung

In den letzten Jahrzehnten hat die Bibelwissenschaft große Fortschritte in der Erforschung des ursprachlichen Bibeltextes gemacht. Diese Erkenntnisse haben Eingang gefunden in die Überarbeitung der Einheitsübersetzung, deren bisherige Fassung aus dem Jahr 1980 noch auf dem Erkenntnisstand der 70er Jahre beruhte. So kann z. B. mittlerweile als gesichert gelten, dass in Röm 16,7 der Gruß des Apostels Paulus unter den genannten Aposteln auch eine Frau nennt: Junia. Vorher las man hier mit dem Kirchenvater Hieronymus den Männernamen Junias.

Erhaltung hebräischer und griechischer Sprachbilder

Die revidierte Einheitsübersetzung bemüht sich auch darum, die Ausgangssprache in ihrer ursprünglichen Kraft durchscheinen zu lassen. Dies mag manchmal zu irritierenden Formulierungen führen, die aber zugleich neu aufmerken lassen: Bei der Dämonenaustreibung in Lk 4,35 heißt es z. B. nicht mehr: „Der Dämon warf den Mann mitten in der Synagoge zu Boden“ (EÜ 1980), sondern: „Der Dämon warf den Mann in ihre Mitte“ (EÜ 2016). Das Beispiel zeigt zugleich, dass im Text nicht kenntlich gemachte Erklärungen, wie der Zusatz „mitten in der Synagoge“, konsequent bei der Überarbeitung weggelassen wurden. Streichungen, die eher dem Zeitgeschmack der 70er Jahre entsprachen, sind hingegen rückgängig gemacht. So wird in der Verkündigung wieder viel häufiger die Aufmerksamkeit einfordernde Wörtchen „Siehe!“ zu hören sein.

Neue Lösung eines alten Problems

Ein klassisches Problem jeder Übersetzung ist die Frage, ob man sich eher an der Ausgangssprache (Hebräisch bzw. Griechisch) oder mehr an der Zielsprache (Deutsch) orientiert. Während die Einheitsübersetzung von 1980 eindeutig in Zweifelsfällen zugunsten der Zielsprache entschied, versucht die neue Einheitsübersetzung, so nah wie möglich an der Ausgangssprache zu bleiben.

Weniger Erläuterungen

In der bisherigen Einheitsübersetzung wurden um 600 Mal Erläuterungen oder Übersetzungen unbekannter Begriffe und Namen in Klammern hinzugefügt. In der Revision finden sich diese Klammern nicht mehr. Die Lektorin bzw. der Lektor sollten sich hinsichtlich der unbekannteren Begriffe vorbereiten.

Der Gottesname im Alten Testament

In der bisherigen Einheitsübersetzung wurde der hebräische Gottesname an den meisten Stellen mit „Herr“ wiedergegeben, an anderen mit „Jahwe“. Dies galt es zu vereinheitlichen. Außerdem wird im Judentum der Gottesname aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen. Die neue Einheitsübersetzung gibt den Gottesnamen JHWH in der Regel mit „HERR“ (in Kapitalchen) wieder.



Kontakt:

Erzbistum Köln | Generalvikariat
Hauptabteilung Seelsorge
Stabsstelle Lokale Projekte, Bibel und Liturgie
Erzbischöfliche Bibel- und Liturgieschule
gunther.fleischer@erzbistum-koeln.de
alexander.saberschinsky@erzbistum-koeln.de